Klettfrüchte

Autor(en): **Frei-Sulzer, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **3 (1948)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-653862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KLETTFRÜCHTE

Von Dr. Max Frei-Sulzer

Mannigfaltig sind die Mittel der Pflanzen, um ihre Samen möglichst weit zu verbreiten und damit jeden zur Besiedelung frei werdenden Raum sofort auszunützen. Neben Formen, welche ihre Samen aus eigener Kraft fortschleudern, wie das Springkraut, stehen andere, die ihre Früchte oder Samen durch den Wind verbreiten lassen. In dieser Gruppe hat es besonders viele Steppenpflanzen, ferner Pioniere, das heißt Erstbesiedler, welche imstande sind, auf dem nackten Boden einer Geröllhalde oder eines Schuttplatzes Wurzel zu fassen. Bei Sumpfpflanzen können die Samen meistens schwimmen, so daß sie, von Wind und Strömung getrieben, oft weite Strecken zurücklegen. Wieder andere Pflanzen, besonders solche in Wäldern und Gebüschen, sind für die Samenverbreitung von den Tieren abhängig. Sie erzeugen Beeren oder andere saftige Früchte, welche von Vögeln, Kleinsäugern und Schnecken verzehrt werden. Meistens sind die Samen so widerstandsfähig, daß sie nach dem Durchtritt durch den Darmkanal ihre Keimungskraft nicht eingebüßt haben. Sogar die Ameisen beteiligen sich am Transport von Samen, denn viele Pflanzen erzeugen ölhaltige Anhängsel an der Samenschale, welche von den Ameisen gerne gefressen werden. Wenn eine Ameise einen solchen Samen verschleppt, erhält sie also gewissermaßen eine Belohnung für den Transport. Auch ein Vogel, der Beeren frißt, empfängt dabei seinen Botenlohn in Form von saftigem Fruchtfleisch.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei den Pflanzen mit *Klettfrüchten*, welche die Tierwelt für den Transport der Samen einspannen, ohne dem Träger eine Gegenleistung in irgendeiner Form zu bieten. Im Gegenteil, die Tiere, welche die Klettfrüchte mit sich tragen, empfinden sie deutlich als lästig, denn man kann beobachten, wie sie versuchen, sich von den unerwünschten Anhängseln zu befreien. Die Kletten haben aber sehr wirksame Einrichtungen, um sich im Felle der Tiere festzuhalten. Meistens sind es Widerhaken oder Stacheln, welche so fest sitzen, daß die Tiere sie mit den Zähnen aus dem Pelz heraus reißen müssen, wobei oft gerade noch ein Büschel

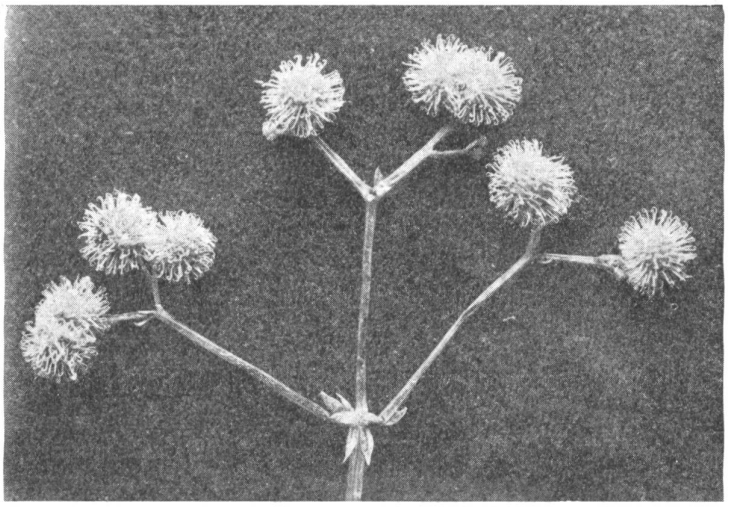
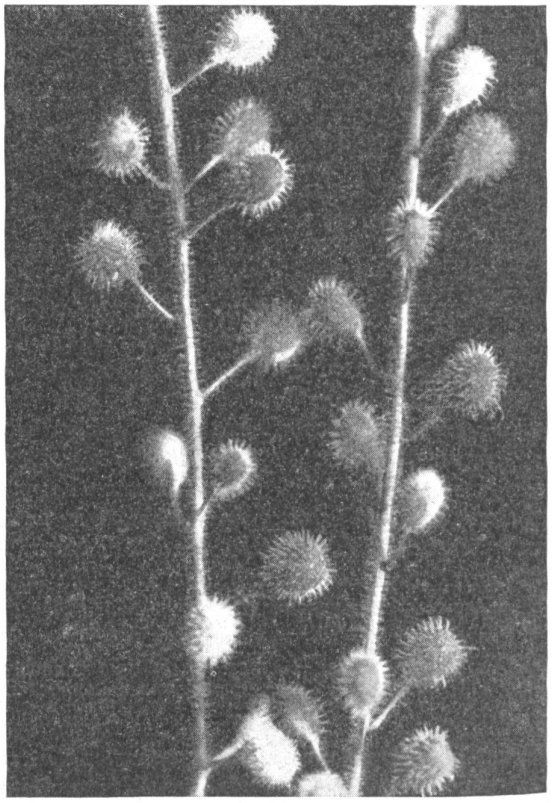


Bild 1 links: *Fruchtstand des Waldmeisters (Asperula odorata). Gewöhnlich werden die zweiteiligen, stacheligen Spaltfrüchte, welche sich aus den allgemein bekannten Blüten entwickeln, nicht beachtet.*

Bild 2 unten: *Verblühtes Hexenkraut (Circaea lutetiana). Wie kleine stachelige Keulen stehen die Früchte rings um den Stengel schräg nach allen Seiten. Beim Beerensuchen in Waldlichtungen werden auch die Strümpfe und Kleider der Menschen oft ganz voll davon.*



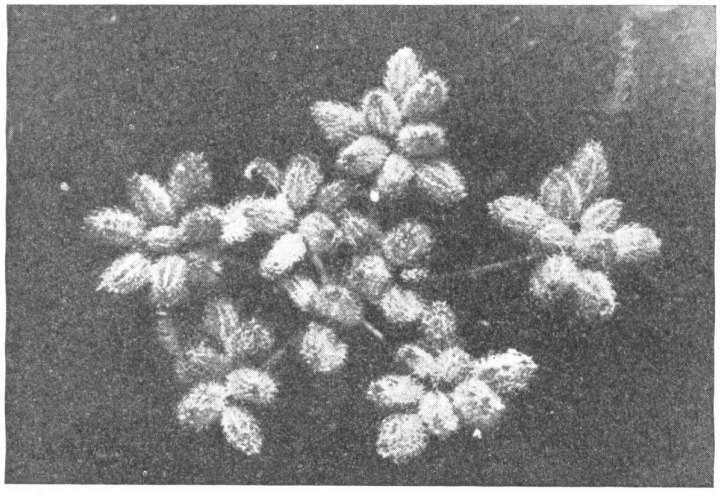


Bild 3: *Fruchtdolden des Klettenkerbels (Torilis Anthriscus). Diese Pflanze ist weniger bekannt. Sie besitzt ähnliche Blätter wie unsere Rüben oder wie das Kerbelkraut in den Wiesen. Die Früchte findet man sehr häufig im Fell von Hasen oder Rehen.*

Haare mitkommt. Die Tiere unseres Waldes kennen daher die Klettpflanzen ganz genau und suchen sie zu meiden, wenn sie einmal damit «Bekanntschaft» gemacht haben. Sobald sie sich aber putzen, und das geschieht meistens an ihren bevorzugten Ruheplätzen (Lägerstellen), säen sie damit die unerwünschten Klettpflanzen wieder aus. Das nächste Jahr sind also gerade die am meisten begangenen Wechsel und die beliebtesten Lägerstellen von Klettpflanzen umsäumt, womit die Verbreitung dieser Pflanzen gesichert ist.

Klettpflanzen sind in unseren Wäldern gar nicht so selten, und wer sich die Mühe nimmt, einmal nach den stacheligen Früchten Ausschau zu halten, wird bald einigen hier abgebildeten Arten begegnen.

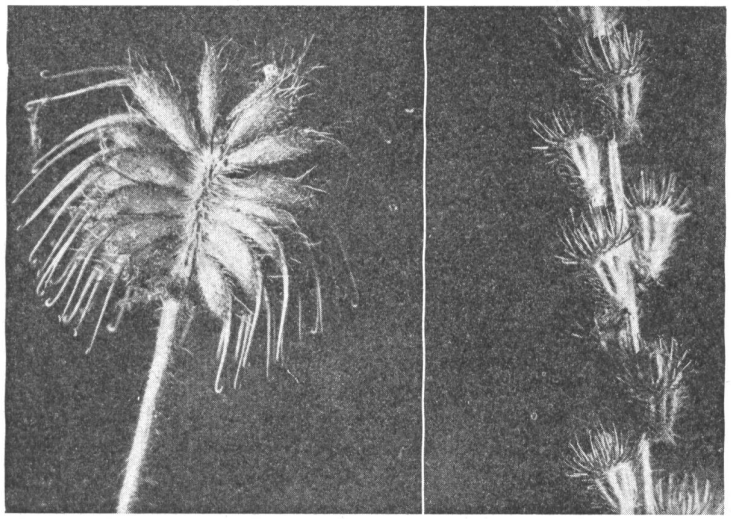


Bild 4 links außen: *Fruchtstand der Nelkenwurz (Geum urbanum). Bei diesem Rosengewächs stehen die einzelnen Früchtchen wie die Stacheln eines Igels nach allen Seiten. Jedes trägt nur einen großen Haken.*

Bild 5 links: *Früchte des Odermennig (Agrimonia Eupatoria). Die Früchte tragen ringsum feine Stacheln mit Widerhaken und haften den Tieren im Wald besonders hartnäckig an.*

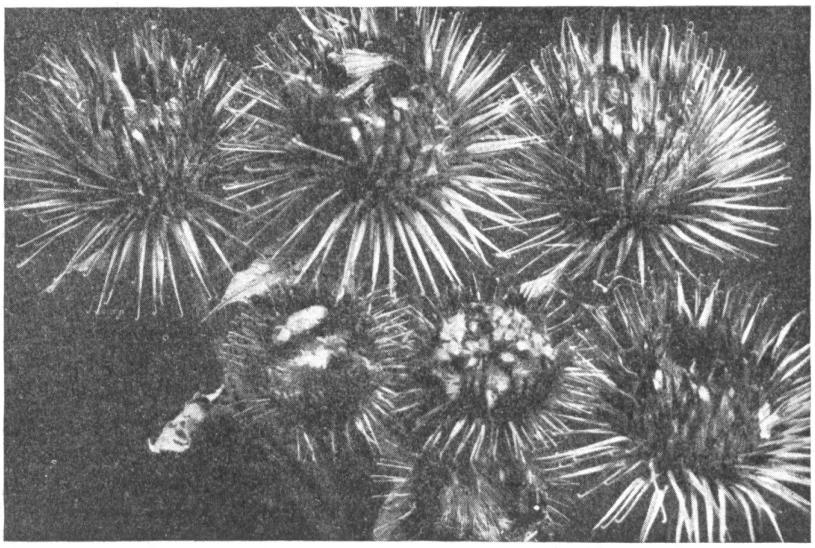


Bild 6 rechts: *Körbchen der Klette (Arctium nemorosum). Diese Pflanze hat für die ganze Gruppe den Namen abgegeben. Bei ihr sind nicht die Früchte stachelig, sondern die Hüllblätter des Körbchens. Während des Transportes fallen dann aus dem Körbchen die einzelnen einsamigen Früchtchen heraus, was für die Verbreitung besonders günstig ist.* Photos vom Verfasser